

Erfahrungen eines dreifachen Familienvaters

Stephan Ziners „Fluch des Pharao“: Warum der Kabarettist Kinder-Geburtstage meidet

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

Planegg – Wer Nachwuchs hat, wusste sofort Bescheid: Kindergeburtstage können grausam sein. Und Stephan Zinner, Kabarettist aus Trostberg und vielen bekannt als Söder-Double beim Starkbieranstich auf dem Nockherberg, machte am Sonntag Abend bei der Präsentation seines Programms „Der Fluch des Pharao“ aus seinen Erfahrungen als dreifacher Vater kein Geheimnis. Er erzählte munter, warum er Kindergeburtstage mit Verkleidungsmotto meidet („Da kommen dann zehn Jedi-Ritter und am Ende des Nachmittags verliert man den Glauben an die gute Seite der Macht“) und warum er eigentlich nicht an den Sonnengott Amun Ra („Das könnte auch eine neue Gewürzmischung von Alfons Schuhbeck sein“) glaubt, da vielleicht doch ein bisschen Zweifel hat.

Denn bei einer der vielen Kinderpartys hatte es Zinner einmal mit einem besonders vorlauten Exemplar zu tun. So erschien dieser Kindgast, „sicher ein Lehrerkind“, als Mumie verkleidet, um Zinner dann gleich mal zu verfluchen. Als dann in den folgenden Tagen lauter Missgeschicke passierten, kam dieser zumindest ins Überlegen, ob der „alte ägyptische Staubfänger“ nicht vielleicht doch...

Weiter ging's mit einem Baugrund, den der gebürtige Trostberger im niederbayerischen Deggendorf geerbt hatte, was prompt die ungeliebte Verwandtschaft auf den Plan rief. Und dann fluchte Zinner selbst, namentlich auf seinen Großonkel Kurt, der – übrigens anwesend in Form seiner Asche in einer Kaffeedose – ihm diesen Schlamassel kurz vor seinem Tod noch eingebrockt hatte. „Wir haben heute einen Ausschüt-



Präsentierte sich in Bestform: Stephan Zinner im Kupferhaus.

FOTO: HÖFLE

tungsversuch gehabt, das hat aber wegen des starken Winds nicht geklappt“, erzählte der Kabarettist vom

letzten Weg, den Großonkels Asche eigentlich nehmen sollte. Berichtete dann unterhaltsam vom letzten Weih-

nachtsfest, als er nicht nur einen Geschenk-Gutschein für Yogastunden einlöste („Dresscode Leggings – mein

Bayertrikot war für die Vortänzerin eher ungewohnt, die trat als Rainer Langhals in Frau auf“), sondern auch mit Frau und Kindern zum Christbaum schlagen fahren musste. „Ich hatte kein Beil dabei und habe ihn dann umgesprungen.“

Dann träumte Zinner weiter von einem bayerischen Actionfilm („Ich wäre gerne der erste bayerisch sprechende platterte James Bond“) und ließ auch den Klimawandel nicht außen vor: „Wenn's in ein paar Jahren keinen Winter mehr gibt, kommt St. Martin auf einem Kamel daher und teilt seinen Bademantel.“

Als krönender Höhepunkt am Ende eines gelungenen Abends tanzte Zinner dann im Rahmen seines persönlichen Exorzismus-Rituals seinen Opfertanz, musikalisch begleitet von den Bangles mit ihrem „Like an egyptian“. Kabarett in Bestform.